

# Europa und die Entfaltung der Bewußtseinsseele

## *Helfer und Widersacher der mitteleuropäischen Geistigkeit*

### 2. Teil (Schluß)

#### Wachstum, Wachstum über alles?

Schon 1919 hatte Rudolf Steiner erklärt, der angloamerikanische Materialismus werde die Weltherrschaft antreten und großes Unglück über die Welt bringen: «Die anglo-amerikanische Welt mag die Weltherrschaft erringen: ohne die Dreigliederung wird sie durch diese Weltherrschaft über die Welt den Kulturtod und die Kulturkrankheit ergießen (...) Heute ist die Aufgabe des Einsichtigen: die Aufklärung der Menschheit».<sup>57</sup>

Diese Aufklärung hat nicht stattgefunden oder nicht funktioniert; denn das heutige Deutschland schreitet offensichtlich rüstig fort auf dem Wege zu der seinem eigenen Wesen nicht angemessenen «Weltzivilisation». Nach westlichem Muster ist das Wachstum des Bruttosozialprodukts zum Maßstab des politischen Erfolges geworden. Ein sehr trügerischer Maßstab; denn es wird die Tatsache einfach verdrängt, daß es unbegrenztes Wachstum in einer begrenzten Welt überhaupt nicht geben kann und daß es dort, wo es trotzdem über lange Zeit erzwungen wird, zu Zusammenbrüchen führen muß, ökologisch und ökonomisch. Schon 1914 in Wien hatte Rudolf Steiner vor einem kommenden «Kulturkarzinom» gewarnt, vor «Anlagen zu sozialen Geschwürbildungen»<sup>58</sup>, wenn nur für den Markt, sprich für die durch Reklame und sonstige Tricks hochgeputzten Begehrlichkeiten und nicht für den Konsum, nämlich den lebenswichtigen Bedarf, produziert wird. Karzinome führen bekanntlich in vielen Fällen zum Zusammenbruch des betroffenen Organismus.

Bei anderer Gelegenheit hatte Rudolf Steiner einen neuen Umgang mit dem Geld und das Ende der «modernen Sklaverei» gefordert, die er darin erblickte, daß Menschen vom Zinskapital und vom «Coupon-Abschneiden» leben, ihre Arbeitskraft der Gemeinschaft entziehen und auf Kosten der Arbeit anderer leben. Das Geld sollte vielmehr «an der Abnützung teilnehmen», anstatt sich durch Zins und Zinseszins ständig zu vermehren.<sup>59</sup>

Am Anfang eines sozialen Gesundheitsprozesses müßte deshalb eine Geldreform stehen, die bewirkt, daß das Kapital nicht durch den Zins (Dividende, Rendite) in die Wirtschaft gelockt wird, sondern durch einen drohenden Wertverlust (Negativzins) in den Kreislauf der Wirtschaft gelangt. Ohne eine solche Reform des Geldwesens, die dem Geld den Warencharakter nimmt und es nur noch Wertmesser und Zahlungsmittel sein läßt, und die mit einer Währungsreform, gleich Geldabwertung, nicht verwechselt werden darf, wird der Michaelskampf gegen den grassierenden Mammonismus nicht zu gewinnen und insbesondere das Problem der wachsenden Arbeitslosigkeit nicht zu lösen sein. Wenn dagegen der Unternehmer für sein Betriebskapital keine Zinsen und Dividenden mehr zu bezahlen brauchte, dann könnten einerseits die im Betrieb Beschäftigten bei erheblich kürzerer Arbeitszeit ein auskömmliches Einkommen haben und

andererseits erheblich mehr Menschen wieder in Arbeit und Brot gebracht werden. Die Verarmung vieler Menschen wäre durch zinsloses Geld zu vermeiden. Auch die Wiedervereinigung der beiden deutschen Staaten im Jahre 1989 hat an dem verhängnisvollen Wachstumsdenken nichts geändert, obwohl sie eine gute Gelegenheit gewesen wäre für den Einstieg in einen «dritten Weg» jenseits von Kapitalismus und Kommunismus im Sinne einer Dreigliederung des sozialen Organismus, einer Synthese von Markt und Plan. Hätte man beachtet, daß Rudolf Steiner schon 1919, von russischen Emigranten befragt, die Auskunft gegeben hatte, das sowjetische System werde allenfalls 70 Jahre dauern, dann hätte man rechtzeitig eine bessere Lösung vorbereiten können als die phantasielose Übertragung des unter der Oberfläche längst morbiden westlichen Systems. Eine Marktwirtschaft hätte in Betracht kommen können, die ohne die kapitalistische Komponente auskommt, die darin besteht, daß Grund und Boden, das Geld, die menschliche Arbeit und die Betriebsmittel ihrer Natur zuwider als Ware gehandelt werden. Die Voraussetzungen waren günstig wie nie zuvor. Leider ist auch diese gute Gelegenheit ungenutzt verstrichen.

Trotz aller Fehlentwicklungen – erkennbar an der Öko-Krise, der Staatsverschuldung, der Überschuldung vieler Familien, der Pleitenrekorde, der Arbeitslosigkeit, der Überforderung des sozialen Netzes, der wachsenden Kluft zwischen arm und reich, dem Alkohol- und Drogenproblem, der steigenden Kriminalität, vor allem auch bei Jugendlichen, sowie der Destabilisierung des sozialen Friedens – bleibt die Politik ihrem Dogma treu, durch weiteres Wachstum schier alle Probleme lösen zu können. Die Reformen der Bundesregierung zielten auf «mehr wirtschaftliches Wachstum», verkündete Bundeskanzler Kohl in seiner Neujahrsansprache an der Schwelle zum Jahr 1998, das zum Schicksalsjahr werden könnte, weil es im Zeitrhythmus der apokalyptischen Zahl 666 liegt. So steht die herrschende Politik mit ihrer Wachstumsideologie «in Abwehr gegen das sie unterlaufende Chaos».<sup>60</sup>

Der Mensch mag auf Wachstum und Fortschritt programmiert sein, was er heute aber vordringlich braucht, ist nicht weiteres Wirtschafts- und Wohlstandswachstum, sondern Wachstum des Geistes gegen zielblinden Fortschritt. Allerdings müsse die Menschheit aus freiem Entschluß selber entscheiden, so Rudolf Steiner, ob sie die Spiritualität haben oder nicht haben wolle. «Wird sie sie nicht haben wollen, dann ist der Untergang des Abendlandes besiegelt, dann wird unter den furchtbarsten Katastrophen eine ganz andere Fortentwicklung der Menschheit stattfinden müssen, als sich viele heute träumen lassen.»<sup>61</sup>

#### Die Europäische Union als Hoffnungsträger?

Im Sommer 1924, während des Koberwitzer Kurses über das Gedeihen der Landwirtschaft, hat Rudolf Steiner die Aussage

gemacht, daß es in etwa 70 Jahren die Vereinigten Staaten von Europa geben werde, analog zu den Vereinigten Staaten von Amerika. Heute ist die Europäische Union (EU) eine beschlossene Sache und über weite Teilstrecken schon verwirklicht. Kann sie ein Hoffnungsträger sein?

Der Staatsrechtler Michael Kirm trifft den Nagel auf den Kopf, wenn er schreibt, die Mitgliedstaaten der EU würden alle durch die Vorstellung verlockt, es sei möglich, ihre ungeklärten sozialen Probleme in einen großen Topf zu werfen und von Brüssel aus durch obrigkeitlichen Vorschriftenzwang zu lösen, was durch die Parlamente und Parteien auf der nationalen Ebene bisher nicht lösbar gewesen sei. Dabei werde verkannt, «daß die Wurzeln der sozialen Probleme im Geistesleben der Gesellschaft liegen» und die Lösung nicht in einer «Zentralisierung Westeuropas», sondern in der «Sozialen Dreigliederung» gesucht werden müsse.<sup>62</sup> Denn, daran muß immer wieder erinnert werden, ohne die Dreigliederung dienen die Staaten ungewollt und unbewußt der Vorbereitung der «ahrimanischen Inkarnation», die zu Beginn des 3. Jahrtausends in den USA stattfinden wird, nach den Angaben Rudolf Steiners. Was Europa demnach braucht, ist ein neues spirituelles Bewußtsein, aus dem heraus dann menschenwürdige, nämlich ökologisch und ökonomisch stabile, sowie sozial gerechte Verhältnisse entwickelt werden könnten. Dem gegenüber ist der neue europäische Einheitsstaat der Versuch, ohne jeden geistigen Weitblick, auf rein wissenschaftlich-bürokratischer und leider auch zum Zentralismus tendierender Basis eine menschenwürdige Gesellschaftsordnung schaffen zu wollen. Damit sind aber gravierende Fehlentwicklungen vorprogrammiert.

Nehmen wir als Beispiel eines der ältesten Aktionsfelder der Gemeinschaft, die Agrarpolitik. Um das Einkommen der Landwirte den Industrielöhnen anzupassen, wurden die Betriebe der industriellen Produktionsweise angepaßt und dabei über die Maßen mechanisiert, spezialisiert, chemisiert, konzentriert und dezimiert. Zwar hat das Einkommen der Landwirte dadurch enorm gesteigert werden können, aber der dafür bezahlte Preis ist in ökonomischer, ökologischer und hygienischer Hinsicht viel zu hoch. Die meisten industrialisierten Betriebe sind hoch verschuldet, Überproduktionen auf fast allen Gebieten verschlingen hohe Summen von Steuergeldern, und die Rücksichtnahme auf die Gesundheit von Boden, Pflanze, Tier und Mensch wurde sträflich vernachlässigt. Inzwischen schlägt die Natur massiv zurück. Schweinepest in Deutschland und Rinderwahnsinn in England, mit akuter Gefahr für die Menschen, sind die jüngsten, zutiefst erschreckenden Warnsignale. Durch eine biologisch-dynamische Landwirtschaft, wie sie Rudolf Steiner in seinem *Landwirtschaftlichen Kurs* im Jahre 1924 angeregt hatte, hätten die Fehlentwicklungen vermieden werden können.<sup>63</sup> Dies trifft auch für den Rinderwahnsinn zu. Rudolf Steiner hat im Jahre 1923 in einem Vortrag fast wörtlich ausgeführt: Es gibt doch Tiere, die kein Fleisch essen; wenn wir das Experiment machen könnten, eine Ochsenherde mit Fleisch zu füttern, so würden wir eine ganz verrückte Ochsenherde kriegen, das ist so der Fall, die Ochsen würden verrückt werden.<sup>64</sup> Ursächlich für die katastrophale Situation ist demnach die Tatsache, daß die Rinder, die von Schöpfungswe-

gen Pflanzenesser sind, schöpfungswidrig mit Tiermehl gefüttert wurden. Durch ein striktes Verbot, Tiermehle an Rinder zu verfüttern, hätte demnach die Katastrophe mit großer Wahrscheinlichkeit vermieden werden können.

Auch in der gewerblichen und der industriellen Wirtschaft sind bisher mehr Hoffnungen enttäuscht als erfüllt worden. Die Schaffung eines europäischen Wirtschaftsraumes ohne Zollschranken war mit großen konjunkturellen Hoffnungen verknüpft worden, die aber weitgehend unerfüllt geblieben sind. Die Öffnung der Grenzen führte zu einer Welle von Fusionen, Aufkäufen, Betriebsstilllegungen und Firmenpleiten. Die fatale Folge ist: «In der europäischen Gemeinschaft stieg die Arbeitslosenquote auf bisher unbekannte Höhen, ohne daß begründete Aussicht auf eine spürbare Verbesserung besteht.»<sup>65</sup>

Zwar versuchen die Organe der Europäischen Gemeinschaft allen nur erdenklichen Fehlentwicklungen einen rechtlichen Riegel vorzuschieben. Eine wahre Sturzflut von Rechtsvorschriften ist die Folge. Mehr als 80 000 Druckseiten sollen schon produziert worden sein. Das reine Verstandesdenken kann nur auf diese Weise reagieren und Vorschriften am laufenden Band produzieren. Da rächt sich eben, daß «in unserem juristischen Leben vielfach das Gespenst vom alten Rom noch herumgeht», wie Rudolf Steiner bemerkt und diesbezüglich auch das Universalgenie Gottfried Wilhelm Leibniz zustimmend zitiert mit den Worten: «Ihr werdet im Rechtsleben nicht anders sein als wie in einem Labyrinth, aus dem ihr keinen Ausweg findet».<sup>66</sup> Und wenn man da noch das Wort von Novalis hinzunimmt: «Mit wahrer Kultur im allgemeinen vermindert sich die Zahl der Gesetze», dann weiß man, wie weit wir heute von wahrer Kultur entfernt sind, die weit weniger geschriebenes Recht benötigt, weil sie mehr in der «Rechtsidee» begründet ist, in dem «Recht, das mit uns geboren ist», um es mit Goethe zu sagen, der, so wieder Rudolf Steiner, «nichts mehr wissen will von dem letzten Nachklang der römisch-katholischen Jurisprudenz in dem, was man Naturgesetz nennt».<sup>67</sup>

Ein zu eng gestricktes Korsett von Rechtsvorschriften muß die Wirksamkeit der Ideen vollends erdrosseln, die gerade in Mitteleuropa gepflegt werden sollte. Und wo schließlich nicht mehr an die Wirksamkeit der Ideen geglaubt werden kann, dort ist Unheil angesagt: «Aus keiner Auseinandersetzung mit der Außenwelt wird den Deutschen Heil erblühen, die im Zeichen des Unglaubens an die praktische Wirklichkeit der Ideen vollzogen wird. Denn in jeder solchen Auseinandersetzung fehlt die Mitwirkung des deutschen Wesenskerns.»<sup>68</sup>

### EU-Zentralismus mit dem Segen des Vatikans

Was durch den Brüsseler Zentralismus verletzt wird, ist das Subsidiaritätsprinzip, das besagt, daß alle öffentlichen Angelegenheiten, die auf der lokalen, regionalen und nationalen Ebene bürgernäher und besser geregelt werden können, nicht von einer bürgerfernen supranationalen Zentrale unter dem Vorwand wirtschaftlicher Notwendigkeiten vereinnahmt werden dürfen. Kein Wunder also, wenn die Bevölkerung in den Mitgliedstaaten dieser EU mit viel Skepsis begegnet, weil sie ihre

demokratischen Einflußmöglichkeiten schwinden sieht. «Aus all dem ergibt sich», so liest man wiederum bei Michael Kirn, «daß dem neuen (wieder vereinigten) deutschen Staat natürlicherweise die Rolle eines *Opponenten* gegen den Brüsseler Zentralismus zufällt», mit der Aufgabe, die soziale Dreigliederung praktisch zu fördern, «weil hier ausbaufähige Erfahrungen mit dem vorliegen, was das Sozialrecht seinem Wesen nach ist». <sup>69</sup> Demnach wäre es an der Zeit, daß Deutschland seinen geistigen Beitrag einbringt, nachdem es seinen finanziellen Beitrag überproportional erbracht hat, indem es netto, also nach Abzug der Rückflüsse, über 60% aller Beitragszahlungen geleistet und damit deutlich mehr als alle anderen Mitgliedstaaten zusammen in die EU-Kasse gezahlt hat, obwohl der deutsche Anteil am Bruttosozialprodukt der EU nur 25% beträgt.

Gegenwärtig sind die Politiker bemüht, die Hoffnungen der Menschen auf die Einführung der einheitlichen europäischen Währung zu lenken. Der Euro soll den Schlußstein setzen und das Einigungswerk unumkehrbar machen. Realistisch betrachtet wird der Euro den Zentralismus verstärken, die Angleichung aller Lebensverhältnisse bewirken und demgemäß den Sozialstaat abbauen. Länder wie Großbritannien, die ihr Sozialsystem schon zusammengestrichen haben, gelten als Vorbild. «Im Rahmen der EURO-Diskussion werden die Argumentationen zwar abstrakt währungspolitisch geführt, die schwerwiegenden Operationen dagegen betreffen die sozialen Verhältnisse unserer Gesellschaft.» <sup>70</sup> Und die vielbeschworene «Härte» der neuen Währung wird immer nur ein Verschnitt sein können aus den doch recht unterschiedlichen Härtegraden aller beteiligten Währungen.

Von Seiten des Vatikans wird die europäische Integrationspolitik nach Kräften gefördert, hegt er doch die Hoffnung, bei dieser Gelegenheit seine «Universalkirche» verwirklichen zu können, wie der Historiker Markus Osterrieder schreibt. <sup>71</sup> «Universalkirche», das würde unter anderem wohl bedeuten, alle freiheitlich-religiösen Strömungen wieder einzufangen in den römischen Dogmatismus und damit auch in die päpstliche Unfehlbarkeit. Mit diesem 1870 eingeführten «Infallibilitätsdogma» hat die römisch-katholische Kirche nach Rudolf Steiner die Absicht verfolgt, «einen Damm» aufzubauen gegen jene spirituellen Wahrheiten, die der Zeitgeist Michael den geistoffenen Menschen vermitteln möchte: «Selbstverständlich, wenn die Leute mit Bezug auf ihre Weltanschauung nur dasjenige in sich verarbeiten dürfen, was ex cathedra von Rom aus verkündet wird in dem Lichte des Unfehlbarkeitsdogmas, so ist ein mächtiger Damm aufgerichtet gegen das Einfließen irgendwelcher spiritueller Wahrheiten, die aus der geistigen Welt selber kommen.» <sup>72</sup> Insofern müsse man sagen: «Das Papsttum geht ganz entschieden gegen die Evolution» <sup>73</sup>, die seit 1879 von Michael geleitet wird.

Als Papst Johannes Paul II. im Juni 1997 sein Heimatland Polen besuchte und dort auch eine europapolitische Ansprache hielt, waren nicht weniger als sechs europäische Staatsoberhäupter angereist, um dem Oberhaupt der katholischen Kirche ihre Reverenz zu erweisen. Wer dächte da nicht an das 1921 gesprochene Steiner-Wort: «Man kann das Abendland katholisch machen, aber man tötet damit seine Zivilisation», <sup>74</sup> man trennt es von seinem Evolutionsauftrag, der Entfaltung

der Bewußtseinsseele. Und 1924, das Goetheanum war bereits verbrannt und auch der Giftanschlag bereits verübt, da wurde der Geistesforscher noch viel deutlicher: «Diejenigen, welche das Prinzip der römischen Kirche vertreten, werden alles daransetzen, in der nächsten Zeit (...) wieder aufzurichten das Heilige Römische Reich Deutscher Nation (...) Denn, so fügen diese Leute hinzu – wenn es nicht gelingen sollte, das Heilige Römische Reich Deutscher Nation aufzurichten (...), so werden wir andere Mittel finden, die widerstrebendsten, die gefährlichsten Bewegungen der Gegenwart mit Stumpf und Stiel auszurotten, und das sind die anthroposophische Bewegung und die Bewegung der religiösen Erneuerung (...) Sie sehen aber daraus, daß tatsächlich gewichtiger von den Gegnern genommen wird Anthroposophie (...) als von vielen derjenigen, die innerhalb der Mitgliedschaft leben.» <sup>75</sup> Wird die Europaidee mißbraucht, um der wahren mitteleuropäischen Geistigkeit endgültig den Garaus zu machen?

Die oft bewundernswerten karitativen Leistungen, die u.a. auch von katholischer Seite weltweit erbracht werden – der letztes Jahr in Indien verstorbenen «Mutter Theresa» sei in Ehrfurcht gedacht – ändern leider nichts an der fehlgesteuerten, rückwärtsgewandten Politik des Vatikans, der Schutzmacht «jener Gesellschaft, die gegründet worden ist, um den Christus zu bekämpfen und zu diesem Zweck ein falsches Jesusbild aufzustellen: die Gesellschaft des Jesuitismus». <sup>76</sup> Da von dieser Seite auch das Wiedererscheinen des Christus «im Leibe» gelehrt wird, lenkt man von dem Blick auf den «ätherischen Christus» ab und macht die Menschen damit blind für das «größte Ereignis» in unserer Entscheidungszeit am Ende des zweiten Jahrtausends. <sup>77</sup>

### Vom Genius eines neuen Europa

Rudolf Steiner hat in einem Vortrag vom 6. Februar 1920 in Dornach ausführlich Stellung genommen zu der Frage, wessen die Menschheit zur Neugestaltung Europas bedarf. <sup>78</sup> In den Untergründen des Seelischen wurzeln, so führte er dort aus, «die Forderungen nach einer Neugestaltung Europas und der ganzen zivilisierten Welt (...)». Man könne aber eine Neugestaltung nicht anders erreichen, «als daß von Grund auf ein neuer geistiger Einschlag in die ganze zivilisierte Welt kommt». Man müsse deshalb zu den üblichen Erkenntnisquellen «die geistigen Erkenntnisquellen hinzufügen». Aber von einer solchen «Intensität des Wissens» hätten die Menschen eine «unterbewußte Furcht», ja mitunter sogar eine «heillose Angst». Vorrangig gehe es um eine umfassende Erkenntnis des Menschen. «Ohne seinen Ursprung in außerirdischen Verhältnissen zu suchen» und ohne eine richtige Vorstellung «von der überirdischen Bedeutung der Menschenseele (...) werde die Kultur der Erde ertötet.»

Was Europa demnach an erster Stelle braucht, ist eine umfassende Erkenntnis des Menschen nach Leib, Seele und Geist, also gerade nach jener «Trichotomie», die in der katholischen Kirche abgeschafft ist seit dem Konzil von Konstantinopel. Denn wo immer menschenwürdige Verhältnisse geschaffen werden sollen, dort muß man vor allem den Menschen kennen nach allen seinen Wesensgliedern, weil man nur dadurch

seine wahren Bedürfnisse begreift, die weit über das hinausgehen, was Naturwissenschaft und Technik einerseits sowie Wirtschaft und Wachstum andererseits befriedigen können. Menschenwürdige Verhältnisse ohne umfassende Menschenkenntnis schaffen zu wollen, ist deshalb ein Ding der Unmöglichkeit. «Man kann Maschinen begreifen», ebenso Mineralien, Pflanzen, das Tier, «aber man kann am allerwenigsten durch dasjenige, was unsere Wissenschaft bietet, den Menschen begreifen». Erst wenn man den Menschen durch anthroposophisch orientierte Geisteswissenschaft in seinem ganzen wahren Wesen kennenlerne, könne man an sozialen Aufbau denken. «Man kann nicht anders sozialen Aufbau begründen, als daß man erst die Menschenerkenntnis gewissermaßen ins reine gebracht hat».

Wie die Geisteswissenschaft erkennt, daß das Seelenleben des einzelnen Menschen dreigliedert ist in Denken, Fühlen und Wollen, so erkennt sie analog auch die Dreigliederung des sozialen Organismus in ein Geistesleben (Denken), Rechtsleben (Fühlen) und Wirtschaftsleben (Wollen). Aber diese Erkenntnis der Geisteswissenschaft werde ebenfalls abgelehnt; denn sie «widerspricht dem Gewohnten». Es handle sich aber bei der Dreigliederungsidee nicht um eine erdachte Gesellschaftstheorie, sondern um die «wirklichen Gesetze des Lebens», wie der Geistesforscher betont. Deshalb wird sie sich eines Tages auch durchsetzen, ob in sanften Übergängen oder nach schweren Krisen oder gar Katastrophen, das wird von der Intensität und Dauer des Widerstandes abhängen.

Die drei genannten Seelenkräfte sind heute bei den meisten Menschen noch chaotisch miteinander verbunden. Aber der geistige Fortschritt bringt unausweichlich die Verselbständigung, die Trennung. Rudolf Steiner spricht in diesem Zusammenhang von einem «Schwellenübergang». Einmal selbständig und frei geworden von den Beschränkungen durch die Verbindung mit den anderen beiden Seelengliedern, kann jedes Glied furchtbar entgleisen. (Könnte die oft gänzlich unmotivierte Gewaltbereitschaft bei Jugendlichen darin eine Erklärung finden?) Deshalb müssen die getrennten Glieder einer höheren Führung unterstellt werden. Und diese höhere Führung ist das bewußt ergriffene wahre Ich, ist der bewußt und wirksam gewordene Christus-Impuls im Menschen.

Auch im sozialen Organismus muß sich dieser Schwellenübergang analog abspielen. Heute beobachten wir, «wie in einer eigentümlichen Weise sich durcheinanderknäueln Wirtschaftsleben, politisches Leben, Geistesleben».<sup>79</sup> Aber auch diese drei Glieder des sozialen Organismus unterliegen der evolutionsbedingten Trennung: «Gliedere auseinander dasjenige, was in chaotischer Einheit in dem Götzen Staat verflochten war bis heute (...) Sonst kommt die Menschheit nicht weiter, sonst birst auseinander (...) das alte Chaos. Dann aber, wenn es auseinanderfällt, wird es nicht die für die Menschheit notwendige Gestalt haben, sondern eine ahrimanische oder luziferische Gestalt, während ihm die Christus gemäße Gestalt allein die aus der Geisteswissenschaft heraus erfolgende Erkenntnis von dem Schwellengang in der Gegenwart geben kann».<sup>80</sup> Die Worte «gliedere auseinander» wären demnach die passende Devise für die deutsche Politik gegenüber dem Brüsseler Zentralismus.

### «Das alles kann den Menschen nur werden...»

Rudolf Steiner über die Notwendigkeit eines wirklichen Geisteslebens am Ende des Jahrhunderts

«Das wirkliche Geistesleben lebt nur da, wo es stark genug ist, das materielle Leben zu besiegen, nicht es neben sich liegen zu lassen als etwas, was einen versklavt und bezwingt.» Die Versklavung im materiellen Leben soll durch die soziale Dreigliederung überwunden werden, die jedoch keineswegs allein das Werk der irdischen Kräfte, von Kopf und Verstand sein kann: «Aber das alles gibt die Erde nicht her. Das alles kann den Menschen nur werden, wenn sie sich mit dem herannahenden, ätherisch ihnen erscheinenden Christus durchdringen.»

*Gegensätze in der Menschheitsentwicklung,*  
GA 197, Vortrag vom 22.11.1920

Es tobt jedoch gerade gegenwärtig der entscheidende Kampf um die «Sichtbarwerdung des ätherischen Christus»: «Zum Ende dieses Jahrhunderts kommen wir zu dem Zeitpunkt, wo Sorat wiederum aus den Fluten der Evolution am stärksten sein Haupt erheben wird, wo er sein wird der Widersacher jenes Anblickes des Christus (...) Darum ist es so wichtig, daß alles, was nach Spiritualität streben kann, dies auch wirklich tut.»

*Vorträge und Kurse über christlich-religiöses Wirken, V,*  
GA 346, Vortrag vom 12.9.1924

## Das Schicksal des gemischten Königs

In Goethes *Märchen von der grünen Schlange und der schönen Lilie* hält der gemischte König, der Repräsentant des Einheitsstaates, dem unaufhaltsam fortschreitenden Dreigliederungsgeschehen entgegen: «Ich bin nicht müde.» Er will nicht abtreten, sondern die Welt beherrschen. Derweil lecken ihm die Irrlichter das Gold aus den Adern, und er bricht kläglich zusammen. Dem heutigen Einheitsstaat, sei er national oder übernational organisiert, ziehen analog die Kreditgeber, vorwiegend Banken und Konzerne, das Geld aus der Kasse. Jahr für Jahr müssen neue Milliardenkredite aufgenommen werden, um die alten mit Zins und Tilgung bedienen zu können. Naht das Ende des Einheitsstaates?

Obwohl sich die Staaten einer bewußt verfolgten und geordneten Dreigliederung widersetzen, vollzieht sie sich dennoch. Dieser Trend zeigt sich derzeit besonders deutlich an der Tatsache, daß nicht nur einzelne Konzerne, sondern schon ganze Branchen weltweit tätig werden. In dieser Globalisierung der Wirtschaft, die Rudolf Steiner hat kommen sehen und für unausweichlich gehalten hat, trennt sich heute offensichtlich das Wirtschaftsglied von den andern beiden Gliedern der Gesellschaft. Darin liegt einerseits die Chance einer großartigen Entfaltung, andererseits aber auch die Gefahr

einer heillosen Entgleisung ins Inhumane, weil die Gewinnmaximierung zugunsten der Aktionäre und zu Lasten der Allgemeinheit zum alleinigen Erfolgsmaßstab zu werden droht. Die global agierenden Wirtschaftsführer sehen sich veranlaßt, hauptsächlich nur noch als Gewinnbeschaffer für die Aktionäre zu fungieren und nur nebenbei und notgedrungen als Arbeitsbeschaffer für die Menschen.

Deshalb muß auch die Wirtschaft als verselbständigt Glied der Gesellschaft einer höheren Führung unterstellt werden. Dies wird jedoch nicht eine einheitsstaatlich organisierte Welt- oder sonstige supranationale Regierung sein können, weil diese auch wieder, wie die Regierungen der nationalen Einheitsstaaten, von den Wirtschaftsmächten heutiger Prägung dominiert wäre und diesen deshalb allenfalls nur marginale Grenzen setzen könnte. Die höhere Führung muß aus einem Zusammenschluß von michaelisch-christlich gereiften Menschen-Ichen kommen, die durch Selbstverwaltung und Selbstbeschränkung der Wirtschaft den notwendigen ökonomischen, ökologischen und sozialen Rahmen geben. Der Zusammenhang zwischen der Entfaltung der Bewußtseinsseele einerseits und der Dreigliederung des sozialen Organismus andererseits wird darin klar erkennbar. Daß derart gereifte Menschen-Iche auch in den Kreisen der global agierenden Wirtschaftsführer zu finden sind, dafür könnte der ermordete Vorstandssprecher der Deutschen Bank, Alfred Herrhausen, ein Beispiel gewesen sein, der vorsichtig den Versuch unternommen hat, das Allgemeinmenschliche zum Maßstab seines Handelns zu machen.

Diese gereiften Menschen-Iche müßten «Einrichtungen» schaffen, der Geisteslehrer nennt sie auch «Assoziationen», bewußtseinsbildende Organe in allen Zweigen der Wirtschaft und auf allen politischen Ebenen. Diese Organe sollen sich zusammensetzen aus Vertretern aller am Wirtschaftsleben Beteiligten, auch aus denen, die nur als Verbraucher beteiligt sind. Sie haben die Aufgabe, die Rahmenbedingungen auszuhandeln, die einerseits die ausreichende Versorgung aller gewährleisten und andererseits für menschenwürdige Verhältnisse sorgen: «Die Assoziationen sind die lebendige Verkörperung der Brüderlichkeit. Wie im Recht leben soll der Lebensgeist, so lebt durch die Durchchristung des Wirtschaftslebens der Geistesmensch in erster Anlage in den Assoziationen.»<sup>81</sup>

Wenn demnach die Assoziationen die «lebendige Verkörperung der Brüderlichkeit» sind, dann entfällt in der assoziativ geführten Wirtschaft zwangsläufig das Profitstreben als Antrieb für wirtschaftliches Handeln. Da wird natürlich jeder rein marktwirtschaftlich Denkende einwenden, dadurch entstehe ein Motivationsmangel, und die wirtschaftliche Tätigkeit müsse erlahmen. Wer so denkt, bemerkt Rudolf Steiner, «der weiß eben nicht», daß die «Sucht nach persönlichem Gewinn (...) nicht ein elementarisches Ergebnis der Menschennatur ist», sondern die Folge

der «Abhängigkeit des Geisteslebens von Staat und Wirtschaft.» Deshalb will «die Idee vom dreigliedrigen sozialen Organismus (...) in dem freien, auf sich selbst gestellten Geistesleben ein Gebiet schaffen, in dem der Mensch lebensvoll verstehen lernt», was die einzelne Arbeit im Gefüge der ganzen Gesellschaftsordnung bedeutet, und wo er «diese Arbeit wegen ihres Wertes für das Ganze *lieben* lernt.» Nur in einem freien Geistesleben «kann eine solche Liebe (...) entstehen, wie sie etwa der Künstler zu dem Entstehen seiner Werke hat»<sup>82</sup>, und wie sie den christlich gereiften Menschen-Ichen eigen ist, denn «Liebe ist das Ergebnis der im Ich wiedergeborenen Weisheit».<sup>83</sup>

Erste Voraussetzung für diese evolutionsgerechten Schritte ist also die Befreiung des Geisteslebens von staatlicher und wirtschaftlicher Beeinflussung. Demnach muß der Staat, mag er national, supranational oder global organisiert sein, auf sein Bildungsmonopol verzichten und Bildungsgutscheine ausgeben, damit die Eltern ihre Kinder in die Schulen ihrer Wahl schicken können: «Aber eine christliche soziale Gemeinschaft wird möglich sein, wenn man sie nur nicht absolut staatlich haben will, wenn man ein freies Geistesleben begründen wird. Das wird Christus-durchdrungen sein können» und «den Christus-Impuls auch ausstrahlen können» in das Staatsleben und die Assoziationen des Wirtschaftslebens. Dann wird «das ganze soziale Leben christlich sein können».<sup>84</sup>

Mögen solche Problemlösungen noch so weit entfernt sein von den heute herrschenden Vorstellungen und Gegebenheiten, Rudolf Steiner war überzeugt, daß mit fortschreitendem Versagen der alten Ordnungen die soziale Dreigliederung «als das einzige Heil» und «als die wirkliche Rettung der Menschheit» erkannt werden wird. Die Utopien von heute sind die Realitäten von morgen, wenn die Wahrheit auf ihrer Seite steht. Und die Wahrheit steht auf seiten der Dreigliederung, denn diese ist das irdische Abbild der Trinität, die nicht nur ein Glaubensartikel ist, sondern ein Schöpfungsprinzip, das im ganzen Kosmos, in der irdischen Natur, im Menschen und in der menschlichen Gesellschaft waltet. Was sich diesem universellen Ordnungsprinzip widersetzt, ist früher oder später zum Scheitern verurteilt. «Es wird geschehen, was geschehen muß.»



Alfred Herrhausen (1930 – 1989)

## Schlußbetrachtung

Im Sinne solcher Gedanken zur längerfristigen Lösung der aktuellen Probleme als permanente Mahner auf der europäischen Bühne aufzutreten, ist nach wie vor mitteleuropäisch-deutsche Aufgabe: «Wir wissen als Anthroposophen, im deutschen Geiste ruht Europas Ich – Das ist eine objektive okkulte Tatsache».<sup>85</sup> Rudolf Steiner betrachtet demnach Europa als einen Organismus, dessen höchstes Glied, das Ich, als Christus-Kraft im Menschen, an erster Stelle im deutschen Geist bewußt werden soll. «Deutschland wird seinen Beruf erfüllen

oder auf das allerschmählichste untergehen und mit ihm die europäische Kultur (...)», wie der Geisteslehrer den Gelehrten Joseph Ennemoser zitiert. Es müssen sich in diesem Deutschland Menschen finden, «die Kraft genug haben, den deutschen Geist in sich zu beleben, unchauvinistisch, unnational, als ein Stück des Weltgeistes, in dessen Sinn wir zu wirken haben zwischen dem Osten und dem Westen.»<sup>86</sup>

Was da veranlagt ist im deutschsprachigen Mitteleuropa, braucht freilich einen langen Atem. Erst in der Mitte unserer Kulturepoche wird die Menschheit auf breiter Basis «begabt [sein] mit der Bewußtseinsseele», wie wir von Rudolf Steiner erfahren.<sup>87</sup> Jedoch gelten für die Vorhut in Mitteleuropa naturgemäß kürzere Fristen. Hier muß der Weg schon jetzt unverzüglich und zielstrebig betreten werden, einerseits, weil er so langwierig und schwierig ist, und andererseits, um die allenthalben schwelenden Krisen überwinden zu können, bevor sonst drohende Katastrophen den fälligen Paradigmenwechsel, den unausweichlichen Wertewandel, erzwingen. Krisen sind die Lehrmeister, Katastrophen oft die Zuchtmeister einer uneinsichtigen Menschheit.

Herbert Pfeifer, Nürtingen

- 57 Rudolf Steiner, *Die Sendung Michaels*, GA 194, Vortrag vom 15.12.1919. Natürlich gibt es daneben auch «Das andere Amerika», das Carl Stegmann in seinem gleichnamigen Buch (Dornach 1981) beschreibt, S. 91, 178, 187, 199ff.
- 58 Erhard Fucke, «Die soziale Frage als Kultursorge». In: *Die Drei* 5/1990, S. 376, 378.
- 59 Rudolf Steiner, *Nationalökonomischer Kurs*, GA 340, Vortrag vom 6. August 1922; Jakob Schellenberg, «Rudolf Steiner und Silvio Gesell». Sonderdruck aus *Fragen der Freiheit*, Boll, Heft 188/1987, S. 22 ff.
- 60 Michael Kirn, *Der deutsche Staat in Europa*, Stuttgart 1991, S. 214.
- 61 Rudolf Steiner, *Nordische und mitteleuropäische Geistimpulse*, GA 209, Vortrag vom 24.11.1921.
- 62 Michael Kirn, a.a.O., S. 217-224.
- 63 Herbert Pfeifer, «Landwirtschaft zwischen Ökonomie und Ökologie». In: *Zeitschrift für Sozialökonomie*, 77/78/1988.
- 64 Rudolf Steiner, *Über Gesundheit und Krankheit*, GA 348, Vortrag vom 13. Januar 1923 (siehe auch *Das Goetheanum* vom 21.4.1996, S. 30); W. Schaumann, «Die Kuh zum Schwein gemacht. Vom Rinderwahnsinn». In: *Die Drei* 5/1996, S. 475.
- 65 Udo Hermannstorfer, *Scheinmarktwirtschaft. Arbeit, Boden, Kapital und Globalisierung der Wirtschaft*, Stuttgart 1997, S. 10.
- 66 Rudolf Steiner, «Was tut der Engel in unserem Astralleib?» In: *Der Tod als Lebenswandlung*, GA 182. Derselbe: «Die juristische Fakultät und die Theosophie». In: *Ursprung und Ziel des Menschen*, GA 53, Vortrag vom 18.5.1905.
- 67 Rudolf Steiner, *Die Sendung Michaels*, GA 194, Vortrag vom 15.12.1919.
- 68 Rudolf Steiner, *Aufsätze über die Dreigliederung des sozialen Organismus und zur Zeitlage 1915-1921*, GA 24, Aufsatz «Der Weg zur Rettung des deutschen Volkes».
- 69 Michael Kirn, a.a.O., S. 235, 236.
- 70 Udo Hermannstorfer, a.a.O., S. 17.
- 71 Markus Osterrieder, *Sonnenkreuz und Lebensbaum*, Stuttgart 1995, S. 269.
- 72 Rudolf Steiner, *Die Polarität von Dauer und Entwicklung im Menschenleben*, GA 184, Vortrag vom 22.9.1918.
- 73 Rudolf Steiner, *Geschichtliche Symptomatologie*, GA 185, Vortrag vom 3.11.1918.
- 74 Rudolf Steiner, *Perspektiven der Menschheitsentwicklung*, GA 204, Vortrag vom 24.4.1921.
- 75 Rudolf Steiner, *Esoterische Unterweisungen für die erste Klasse der Freien Hochschule für Geisteswissenschaft am Goetheanum 1924*, GA 270/I, Vortrag vom 11.4.1924.
- 76 Rudolf Steiner, GA 181, Vortrag vom 6.8.1918.
- 77 G. Hillerdal und B. Gustaffson, *Sie erlebten Christus*. Berichte aus einer Untersuchung des religionssoziologischen Instituts Stockholm. Basel 1979.
- 78 Rudolf Steiner, *Geistige und soziale Wandlungen in der Menschheitsentwicklung*, GA 196, Vortrag vom 6.2.1920.
- 79 Rudolf Steiner, *Die Sendung Michaels*, GA 194, Vortrag vom 15.12.1919.
- 80 Rudolf Steiner, *Die Brücke zwischen der Weltgeistigkeit und dem Physischen des Menschen*, GA 202, Vortrag vom 25.12.1920.
- 81 Rudolf Steiner, *Gegensätze in der Menschheitsentwicklung*, GA 197, Vortrag vom 22.11.1920.
- 82 Rudolf Steiner, GA 24, Aufsatz «Was nottut».
- 83 Rudolf Steiner, *Das esoterische Christentum*, GA 130, Vortrag vom 5.11.1911.
- 84 Rudolf Steiner, GA 197, Vortrag vom 14.11.1920; siehe dazu auch: Peter Tradowsky, «Not-Wendigkeit der Dreigliederung des sozialen Organismus». In: *Das Goetheanum* 27/1996, S. 307 ff.
- 85 Rudolf Steiner, *Die geistigen Hintergründe des Ersten Weltkrieges*, GA 174b, Vortrag vom 30.9.1914; siehe auch: Athys Floride, a.a.O., S. 52.
- 86 Rudolf Steiner, *Geisteswissenschaftliche Behandlung sozialer und pädagogischer Fragen*, GA 192, Vortrag vom 22.6.1919.
- 87 Rudolf Steiner, «Wie finde ich den Christus?» In: *Der Tod als Lebenswandlung*, GA 182, Vortrag vom 16.10.1918.